

JOINT STUDY AUFENTHALTSBERICHT

Dieser Bericht ist **innen 2 Monaten** nach Ende des Auslandsaufenthaltes **per Email** am **International Office der TU Wien** beim jeweils zuständigen Koordinator (Email: krausler@ai.tuwien.ac.at, rosmarie.nigg@ai.tuwien.ac.at, simone.souczek@tuwien.ac.at) einzureichen.

GRUNDINFORMATIONEN

1. **Name der/des Studierenden:**

Zoechling Roman

Geschlecht: weiblich männlich

Studienrichtung:

E 066 461

Matrikelnummer:

1127516

2. **Gastinstitution**

University of Tokyo Graduate School of Frontier Sciences

Gastland

Japan

3. **Zeitraum Ihres**

Auslandsaufenthaltes von **20.09.2017** bis **20.09.2018**

EMPFEHLUNGEN FÜR ZUKÜNFTIGE STUDIERENDE

4. **Information über das Forschungsangebot an der Gastinstitution: Wie hilfreich waren die folgenden Informationsquellen?**

(Geben Sie bitte jeweils eine Ziffer zwischen 1 und 5 an, wobei 1 = nicht hilfreich und 5 = sehr hilfreich):

International Office der TU Wien

1

Lehrende/r an der TU Wien

4

Studienpläne

1

Studierende / Freunde

3

Gastinstitution

3

Homepage der Gastinstitution

4

Sonstige: JASEC

5

5. **Wie stufen Sie Ihre Kenntnisse in der Sprache der Gastinstitution ein?**

(1 = sehr gering bis 5 = ausgezeichnet)

Vor dem Aufenthalt
im Ausland

Nach dem Aufenthalt
im Ausland

1 2 3 4 5

1 2 3 4 5

Leseverständnis

<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
-------------------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
--------------------------	-------------------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

Hörverständnis

<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
-------------------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
--------------------------	-------------------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

Sprechvermögen

<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
-------------------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
-------------------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

Schreibvermögen

<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
-------------------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
--------------------------	-------------------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

6. **Betreuungssprachen an der Gastinstitution und deren zeitlicher Anteil in Prozent:**

Betreuungssprache Deutsch:

Ja

Nein

1.) Englisch

70 %

2.) Japanisch

30 %

3.)

%

4.)

%

Welche Empfehlungen können Sie zukünftigen Studierenden über das Gastland und die Gastinstitution geben? (Frage 7 -14) Bitte Empfehlungen, Informationsquellen, Ansprechpartner und Links angeben

7. Gastland

Japan selbst ist ein tolles und sehr schoenes Land. Vom Lebensstandard her ist es vergleichbar mit Europa oder den USA, es funktioniert alles sehr gut. Komfort ist noch um einiges wichtiger als bei uns: an jeder Ecke gibt es Convenience Stores, die vom Fertigessen ueber ein erfrischendes Getraenk bis zu Regenschirmen (unbedingt zulegen, es regnet viel oefter als bei uns) alles Notwendige verkaufen. Verglichen mit Oesterreich ist Japan sehr urbanisiert. Das Flachland, das nur etwa 10% der gesamten Landmasse Japans ausmacht, ist sehr dicht besiedelt, der Rest is groesstenteils Bergland und dementsprechend spaerlich besiedelt. Das oeffentliche Verkehrsnetz ist ausgesprochen gut, man kommt sehr schnell und einfach von A nach B, muss sich dafuer aber zu Stosszeiten in ueberfuellte Zuege hineinpresse, und zahlt einen entsprechenden Preis dafuer (es gibt keine Studententickets). In den grossen Staedten (Tokyo, Osaka, Nagoya,...) gibt es wahnsinnig viele interessante Plaetze, die nur darauf warten erkundet zu werden. Aber auch die Natur hat viel zu bieten – entweder zum Schi fahren oder zum Wandern (Schwimmen ist in Japan eher weniger verbreitet). Wie ich finde, haben Japaner einen ausgepraegten Sinn fuer Aesthetik. Das drueckt sich aus in der Architektur, in der Kleidung, in Gaerten und Parks, in Dekorationsobjekten usw. usf.

Die japanische Kueche ist sehr variantenreich und meines Erachtens eines der Highlights eines Aufenthalts in Japan. Es geht von eher puristischem Essen (Sushi, gegrilltes mariniertes Fleisch) ueber diverse Nudel- und Reisgerichte bis zu komplizierten mehrgaengigen Kompositionen. Der Grossteil des Essens ist koestlich, man darf aber aber auch nicht zu heikel sein und sollte sich auf Unbekanntes einlassen. Als Vegetarier oder Veganer sollte man sich einen Japanaufenthalt gut ueberlegen, da viele Japaner kein Verstaendnis dafuer zeigen und es oft nicht so leicht ist, Essen fuer spezielle Beduerfnisse zu aufzutreiben (als Vegetarier ist es noch ok, als Veganer ist es eine Katastrophe, vor allem, wenn man kein Japanisch lesen kann).

8. Gastinstitution

Die Graduate School of Frontier Sciences befindet sich am Kashiwa Campus, Kashiwanoha, etwa 30 km noerdlich von Tokio. Der Campus ist nicht allzu gross und das Gebiet als eher „laendlich“ (im japanischen Massstab, im Vergleich zu Tokio) einzustufen. Hier befinden sich die Departments fuer Environmental Studies, Biosciences und Transdisciplinary Sciences, sowie das Institute for Solid State Physics (ISSP) und das Institute for Cosmic Ray Research (ICRR) u.a. Da es eine Graduate School ist, sind nur Masterstudenten und aufwaerts vertreten – die Studentenzusammensetzung ist also etwas anders als an Universitaeten, die auch Bachelorstudien anbieten. Das spiegelt sich auch im Studentenleben wieder. Das Campusleben laeuft eher gemaechlich ab, die meisten Studenten (sowohl japanische als auch internationale) sind Degree students, also zwei Jahre und mehr vor Ort, und nehmen das Studium dementsprechend ernst.

9. In welchem Maße fühlten Sie sich sozial integriert?

(1 = überhaupt nicht bis 5 = sehr gut)

- Lokale Kultur / Gesellschaft im allgemeinen
- Studierende an der Gastinstitution
- ausländische Studierende an der Gastinstitution

	1	2	3	4	5
Lokale Kultur / Gesellschaft im allgemeinen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Studierende an der Gastinstitution	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ausländische Studierende an der Gastinstitution	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Mit Hilfe welcher Kontaktpersonen (an der TU Wien / an der Gastinstitution) haben Sie Ihren Auslandsaufenthalt organisiert?

DI Thomas Rief, JASEC (TU Wien) Mari Matsuoka (GSFS)

11. Wie stufen Sie den Grad der Unterstützung (vor und während Ihres Aufenthaltes) ein?

(Geben Sie bitte jeweils eine Ziffer zwischen 1 und 5 an, wobei 1 = niedrig und 5 = sehr hoch):

vom International Office der TU Wien	1
von Lehrkräften an der TU Wien	3
von der Gastinstitution	3
von Studierenden an der Gastinstitution	4
von anderen: JASEC	4

12. Anmeldeformalitäten, finanzielle Unterstützung, andere Erfordernisse

<p>1. Ein Auslandssemester oder Auslandsjahr an der GSFS ist zur Anfertigung einer wissenschaftlichen Arbeit gedacht, deshalb ist es notwendig zuvor einen Research Plan zu verfassen. Auf der Homepage vom JASEC (https://jasec.tuwien.ac.at/mobility_outgoing/non_degree_programs/) wird der Bewerbungsprozess detailliert beschrieben.</p> <p>Meine persönliche Empfehlung: mit einem Thema frueh genug bei einem (oder mehreren) Professor(en) an der Gastinstitution anfragen und klaeren, ob ueberhaupt Interesse besteht und in welchem Rahmen man sich in dessen Labor einfuegen kann. Dabei keine Scheu zeigen, die japanischen Professoren sind meist sehr korrekt und antworten relativ zuegig. Wenn man das macht, hat man schon einen wichtigen Punkt erledigt, da man gleich bei der Bewerbung angeben kann, dass man sich schon mit einem Professor in Japan einig ist – ansonsten muss sich das JASEC darum kuemmern, einen passenden Professor fuer das Thema zu suchen.</p> <p>2. Hinsichtlich finanzieller Unterstuetzung ist es moeglich, sich fuer ein von der TU Wien vergebenes Joint Study-Stipendium zu bewerben. Dieses betraegt 582 Euro plus 870 Euro Reisekostenzuschuss und ist bei weitem nicht kostendeckend. Die Lebenserhaltungskosten belaufen sich etwa auf das Doppelte (s. unten). Falls dieses Stipendium nicht infrage kommt, kann man sich auch fuer ein JASSO-Stipendium fuer „short-term“-Studenten bewerben, das mit 80000 Yen (derzeit 620 Euro) dotiert ist (https://www.jasso.go.jp/en/study_j/scholarships/short_term.html). Einen generellen Ueberblick ueber von japanischen Institutionen finanzierten Stipendien gibt es auf derselben Website (https://www.jasso.go.jp/en/study_j/scholarships/index.html). Allgemein empfiehlt es sich, die Reise nach Japan mit einem finanziellen Polster anzutreten.</p> <p>3. Der Notenschnitt an der TU muss besser als 2,5 sein. Generell wird in Japan viel wert auf Noten gelegt, d. h., je hoeher der Notenschnitt, desto besser sind die Chancen bei der Bewerbung.</p>
--

13. Können Sie Tipps und Anregungen in Bezug auf Ihr Gastland/ Ihre Gastinstitution in sozialer Hinsicht (kulturelle Unterschiede, Bedeutung von Sprachkenntnissen etc.) geben?

1. Das Englisch(sprech)niveau in Japan ist sehr niedrig. Alle, die das Schulsystem durchlaufen, haben genau so lange Englischunterricht wie wir, und koennen auch passabel Englisch lesen und schreiben, das Sprechen bereitet ihnen aber meistens Schwierigkeiten. Nur mit Englisch in Japan durchzukommen, ist moeglich, aber teilweise sehr schwierig und beeintraehtigt das Gesamterlebnis – deswegen unbedingt vor dem Antritt einen guten Japanischkurs besuchen, damit man dann im Gastland selbst schon auf etwas aufbauen kann.
2. Japaner sind meiner Erfahrung nach weniger zugaenglich als die Bewohner anderer Nationen und behalten ihre Gefuehlswelt im Zweifelsfall lieber fuer sich. Freundschaften und Beziehungen muessen sich erst hart erarbeitet werden, was durch die Sprachbarriere (siehe Punkt 1) zusaetzlich erschwert wird.
3. Ansonsten gibt es auch noch ein paar andere kulturelle Besonderheiten, z.B. ist Haende schuettern nicht weit verbreitet, dafuer aber hoefliches Verbeugen. Schuhe muessen beim Betreten von diversen Innenraeumen (Tempel, Schreine, tlw. Auch Bueros und Restaurants) ausgezogen werden. Ueberhaupt ist es empfehlenswert, moeglichst ruecksichtsvoll mit dem Gegenueber umzugehen. Wenn man etwas falsch macht, ist das meistens auch kein Beinbruch – Japaner wissen meist damit umzugehen, wenn Auslaender die Spielregeln nicht kennen, und helfen einem ueblicherweise gerne sich zurechtzufinden.
4. Japan schlaeft nicht – im Vergleich zu Oesterreich gibt es derart viele Geschaefte und Etablissements, die 24 Stunden sieben Tage die Woche geoffnet haben. Dazu zaehlen z.B. die schon erwaehnten Convenience Stores, wo man alles Noetige bekommt, viele Restaurantketten, oder auch Karaoke-Bars. Und auch wenn nicht 24 Studen geoeffnet ist, sind die Laeden meistens laenger offen als bei uns.
5. Karaoke ist ein grosses Ding in Japan. Darunter darf man sich aber keine Karaoke-Bar vorstellen, so wie sie bei uns verbreitet sind. In Japan mietet man sich mit einer Gruppe einen privaten Raum fuer eine gewisse Zeit (oder auch die ganze Nacht, wenn man moechte) und muss sich damit nicht mit anderen Gaesten die Buehne oder das Mikrofon teilen. So kann man befreiter singen und muss sich nicht vor fremden Leuten schaemen. Meiner Meinung nach ein grossartiges Konzept und mir unverstaendlich, warum es das bei uns fast nicht gibt. Karaoke singen war in der Regel ein Garant fuer eine lustige Nacht!
6. Es kommt desoefteren vor, dass man auf Feiern eingeladen wird, also Labor-, Instituts-, Weihnachtsfeier usw. Da ist es meistens ueblich, gemeinsam vom Grill oder vom Suppentopf zu essen. Desweiteren gibt es ueblicherweise auf zwei Stunden begrenzte All-you-can-drink-Angebote zu einem Flatrate-Tarif – dementsprechend schiessen sich auch einige Leute weg, die man dann naechstens auf der Strasse vor den Lokalen herumtorkeln sehen kann.

14. Gab es während Ihres Aufenthaltes Veranstaltungen, die speziell für Austausch - Studierende organisiert wurden?

Ja Nein

1. Mehrere kostenlose und unverbindliche Japanischkurse fuer verschiedene Sprachniveaus von Anfaenger bis Experten (Qualitaet ja nach Lehrendem sehr unterschiedlich, alles ist voellig freiwillig – es gibt keine Hausuebungen, keine Benotung, keine Credits dafuer)
2. Es gab eine monatliche Reihe an Praesentationen, wo internationale Studenten ueber ihr jeweiliges Herkunftsland und ihre Muttersprache referiert haben, und die gut besucht war.
3. Es wurde mehrmals versucht, kleinere Exkursionen und Fuehrungen zu veranstalten (z. B. Besuch einer Tee-Zeremonie, eines Steine-Museums, einer Toepferei, etc.), wobei die Resonanz darauf eher verhalten war.

Ganz allgemein gesprochen waren die meisten fuer Austauschstudenten organisierten Treffen verglichen mit dem, was man aus Oesterreich kennt, sehr formell, und hatten einen streng begrenzten Zeitrahmen (also wenn fuer irgendetwas eine oder zwei Stunden veranschlagt waren, dann ist dieser Zeitrahmen wenn, dann nur unterschritten worden). Generell hatte ich den Eindruck, dass kein so grosses Interesse am gegenseitigen Austausch da war, sondern bei den meisten der Studienerfolg und damit der Kontakt mit den Studienkollegen aus dem jeweiligen Fach im Fokus waren.

UNTERBRINGUNG, SERVICES UND KOSTEN

19. Wo haben Sie während Ihres Auslandsaufenthaltes hauptsächlich gewohnt?

- Studierendenheim Hotel / Pension / Gästehaus
 Zimmer in einer Privatwohnung eigene Wohnung
 Wohngemeinschaft mit anderen Studierenden

20. Wer hat Sie bei der Suche nach einem Quartier unterstützt?

- Gastinstitution Freunde/Familie
 Wohnungsmarkt Andere: Professor

21. Wie war die Qualität der Unterstützung der Gastinstitution bei der Quartiersuche?

(1 = schlecht bis 5 = ausgezeichnet)

- 1 2 3 4 5

22. Wie würden Sie den Unterkunftsstandard einschätzen? (1 = schlecht bis 5 = ausgezeichnet)

- 1 2 3 4 5

24. In welchem Maße waren Hilfsmittel zum Studium (Bibliotheken, Computerräume, Laboratorien und Ausrüstung, etc.) vorhanden bzw. zugänglich?

(1 = gar nicht bis 5 = hervorragend)

- 1 2 3 4 5

25. Ausgaben im Rahmen des Auslandsaufenthaltes (in EURO):

Reisekosten: (für <u>einmalige</u> An- u. Abreise)	900
Monatliche Ausgaben (inkl. Quartier):	XXX / Monat, <u>davon</u> :
Unterbringung	400 / Monat
Verpflegung	400 / Monat
Fahrtkosten am Studienort	50 / Monat
Kosten für Bücher, Kopien, etc.	/ Monat
Studiengebühren	0 / Monat
Sonstiges: Sprachkurs, Sportkurs,	250 / Monat
Internet, Englischkurs usw.	

GESAMTBEURTEILUNG

26. Bewerten Sie die Ergebnisse Ihres Auslandsaufenthaltes in akademischer Hinsicht

(1 = schlecht bis 5 = ausgezeichnet):

- 1 2 3 4 5

27. Bewerten Sie die Ergebnisse Ihres Auslandsaufenthaltes in persönlicher Hinsicht

(1 = schlecht bis 5 = ausgezeichnet):

- 1 2 3 4 5

28. Welche Aspekte Ihres Auslandsaufenthaltes haben Ihnen besonders gefallen?

Sehr gut hat mir der japanische Sinn fuer Aesthetik und die Wertschaetzung fuer kleine Dinge gefallen. Mir faellt es schwer, das in Worte zu fassen, am besten ist es wohl, sich einfach ein paar Bilder zu japanischer Archtitektur, Kleidung, Essen, etc. anzuschauen, dann merkt man sehr schnell, dass sich da ein Muster durchzieht.
Das Land selbst bietet ebenso sehr schoene Landschaften. Als jemand, der gerne Spazieren und

Wandern geht, hat mir das Erkunden sehr viel Spass gemacht. Vielerorts hatte ich den Eindruck, dass sich die Architektur perfekt in die Landschaft einfuegt und in Harmonie mit der Natur ist. Dann gefiel mir das generell hohe Mass an Ruecksicht und Respekt, das von Japanern bezeugt wird und die Hilfsbereitschaft, die einem zuteil wird, auch wenn die Kommunikation miteinander durch die Sprachbarriere erschwert wird. Bisweilen auch die Verruecktheit, die ab und an allen gesellschaftlichen Konventionen und Zwaengen zum Trotz durchscheint. Zwei weitere Dinge haben es mir sehr angetan. Zum einen die schon erwaehte japanische Form des Karaoke, dieses gemeinsame Singen in einer kleinen Gruppe ist einfach sehr unterhaltsam. Das ist eigentlich ein gesellschaftliches Event, aber es gibt auch Japaner, die alleine Karaoke singen gehen, um ein bisschen Druck abzulassen und zu trainieren. Zum anderen ist das die japanische Kueche. Die Japaner selbst sind verrueckt nach ihrem eigenen Essen und haben mich ein bisschen damit angesteckt.

29. Hatten Sie Probleme während Ihres Auslandsaufenthaltes?

Nichts Gravierendes, das sich nicht loesen liess. Nach einigen Monaten war ich mit der Arbeit und dem Umgang in dem Labor, in dem ich beschaeftigt war, unzufrieden, und beschloss, den Betreuer und das Labor zu wechseln. Das ist natuerlich keine besonders angenehme Situation, aber wenn man offen auf die Beteiligten zugeht und ihnen die Situation darlegt, legen diese einem auch keine Steine in den Weg.

30. Wird sich Ihr Studienfortgang an der TU Wien als Folge Ihres Auslandsaufenthaltes verzögern:

Ja Nein Weiß ich nicht

wenn ja warum:

31. Wie kann das Joint Study - Stipendienprogramm Ihrer Ansicht nach verbessert werden?

Ich wuerde vorschlagen, beim Bewerbungsprozess die Kandidaten gleich darauf hinzuweisen, Kontakt mit Professoren der Gastuniversitaet aufzunehmen (vielleicht wird es eh von der Mehrheit so gehandhabt, ich weiss es nicht).

Allgemeiner Bericht

Kurzdarstellung Ihres Aufenthaltes: Besuchte Vorlesungen, Seminare, etc.

Anderes Interessantes, Wissenswertes, Schwierigkeiten, Positiva, Empfehlenswertes...

Ich habe mich fuer ein Auslandsjahr in Japan entschieden, weil ich das Land von einem vorherigen zweiwoechigen Urlaub im Jahre 2016 schon ein wenig gekannt hatte und ich fuer die Diplomarbeit im Ausland forschen wollte. Japan hat mich damals irgendwie in seinen Bann gesogen, dazu war bei mir im Kopf abgespeichert, dass die Naturwissenschaften in Japan einen hohen Ruf geniessen und das Land auch international aufgrund seiner Erfolge in der Wissenschaft anerkannt ist. Im Gegensatz zu anderen Austauschstudenten, die sich fuer Japan entschieden hatten und Fans irgendeiner Form japanischer Kultur, also Mangas, Animes, Samurais, diesen vielen niedlichen Dingen, usw. usf. waren, war Japan fuer mich lange ein unbeschriebenes Blatt.

Erste Kontakte:

Zu Beginn des Semesters Ende September bin ich nach Japan gekommen. Zuvor hatte ich bereits Kontakt mit meinem Professor, mit dem dortigen International Office und mit einem mir vom Professor zur Seite gestellten Tutor, der sich ein wenig um mich kuemmern und mir helfen sollte, wenn Probleme auftreten, aufgenommen. Ich hatte zuvor zwar ein wenig Japanisch gelernt, konnte also zumindest Katakana, Hiragana und ein paar einfache Kanji lesen, auch ein paar einfache Saetze waren drin, aber ich war weit davon entfernt, ein Gespraech fuehren zu koennen geschweige denn ueberhaupt zu verstehen, wenn mir jemand etwas auf Japanisch erklaren wollte. Den Weg vom Flughafen zum Studentenwohnheim musste ich alleine finden, dort angekommen, musste ich ein paar Formulare (alle in Japanisch) ausfuellen. Der nette Rezeptionist legte mir ein bereits ausgefuelltes Sample als Hilfe vor ein sagte ein paar Schlagworte, aber er weigerte sich, in ganzen Saetzen auf Englisch auf meine Fragen zu antworten. Der Rundgang durchs Wohnheim inklusive Erklarerung der Hausregeln (die gab es zumindest auf einem Blatt Papier ausgedruckt auf Englisch) verlief auf Japanisch. Das Wohnheim war nett, aber auch fad. Die Zimmer (alles Einzel- oder Familienzimmer) waren klein und schoen, Austausch zwischen den Studenten hat es aber wenig gegeben.

Mein vorrangiges Ziel war es, fuer die Diplomarbeit zu forschen. In Kashiwa selbst gab es keine Vorlesungen auf Englisch, die mich interessiert haetten, also habe ich auch keine besucht. Am Hongo Campus in Tokio haette es zwar interessante Vorlesungen gegeben, das Pendeln waere aber teuer gekommen und haette viel Zeit verschlungen, also hatte ich mich auch dagegen entschieden. Im Nachhinein betrachtet war das vielleicht ein Fehler, weil man so wesentlich mehr Leute kennen lernt, als wenn man nur im Labor sitzt.

Die Studenten in meinem ersten Labor waren sehr nett, da waren sechs Japaner, zwei Chinesen und ein Koreaner. Bis auf mich sprachen alle Japanisch im Umgang, nur die Nicht-Japaner und einer der Japaner konnten gut Englisch. Den anderen, darunter auch mein Tutor, merkte man an, dass sie sich nicht wohl fuehlten und das Gespraech beenden wollten, wenn sie Englisch sprechen mussten.

Im zweiten Labor, in dem ich war, waren neben ein paar Japanern ein Koreaner und ein Filipino. Hier zeigte sich dasselbe Bild wie in dem vorigen Labor, dass die Austauschstudenten besser Englisch sprachen und kontaktfreudiger waren als die Japaner. Mir ist aufgefallen, dass es einen grossen Unterschied gibt im Verhalten zwischen jenen Japanern, die schon einmal laenger Zeit im Ausland verbracht haben, und denen, die das Land quasi noch nie verlassen haben – erstere koennen besser Englisch und lassen sich mehr auf das fremde Gegenueber ein, letzteren ist der Kontakt eher unangenehm. Da ich selbst nicht gut Japanisch sprechen konnte und es immer noch nicht kann, kann ich nicht sagen, wie es gewesen waere, wenn man mit mir ein fluessiges Gespraech auf Japanisch fuehren haette koennen. Meinen Beobachtungen nach und den Erzaehlungen von Mitstudenten, deren Japanisch um vieles besser war, hatten diese jedoch auch aehnliche Erfahrungen gemacht, dass man zwar problemlos Smalltalk fuehren kann, aber keine tieferen Gespraechen, und wenn, dass man sich dann nicht sicher sein koennte, ob dies der Wahrheit entspraechen (siehe dazu https://de.wikipedia.org/wiki/Honne_und_Tatema).

Zum Campusleben:

Der Campus selbst ist nicht sehr gross, das Studentenwohnheim liegt etwa 15 min. zu Fuss davon entfernt. Ein typischer Tag hat fuer mich so ausgesehen, dass ich um 10 Uhr frueh ins Labor gegangen bin und bis um ca. 5 oder 6 Uhr abends gearbeitet habe. Um 12 Uhr sind wir meistens geschlossen in die Mensa Mittagessen gegangen, manchmal haben wir auch gemeinsam zu Abend gegessen. Meine Laborkollegen (und auch die anderer Austauschstudenten) waren meistens noch viel

laenger im Labor, bis um 10 Uhr oder gar bis um Mitternacht. Manchmal haben sie auch im Labor geschlafen. Wenn man selber immer derjenige ist, der als erstes nach Hause geht, dann stellt sich mit der Zeit schon ein ein wenig ungutes Gefuehl ein, dass man in der Arbeit zurueckfaellt und mit den anderen schlecht Schritt halten kann, ganz schlicht aus dem Grund, dass sie zwoelf Stunden pro Tag arbeiten. Mein Professor hat mir damals auch gesagt, dass er das typischerweise so erwartet, aber bei mir wuerde er eine Ausnahme machen, weil ich Austauschstudent bin.

Einige Male bin ich am Wochenende kurz ins Labor gegangen, um z.B. etwas auszudrucken. Dann habe ich fast immer den Grossteil meiner Kollegen im Labor angetroffen, wo sie ein paar Extraschichten gemacht haben. Ich kann das bis heute nicht wirklich verstehen, aber viele, wenn nicht sogar fast alle Japaner, setzen ihre Arbeit weiter oben auf die Prioritaetenliste als ihre Freizeit.

Vor Ort am Campus habe ich mich fuer ein Language Exchange Program angemeldet (auch hier ist der Zuspruch der Studenten eher gering). Mit einem Japaner, der zuvor zwei Jahre in Deutschland gelebt hat, habe ich ein Sprachtandem gebildet – er hat mit mir Japanisch geredet, waehrend ich mit ihm Deutsch gesprochen habe. Wir haben uns schnell angefreundet und durch ihn konnte ich viele Besonderheiten ueber die japanische Kultur und Lebensweise erfahren.

Am Campus gibt es auch mehrere Clubs, denen man beitreten kann. Fussball, Basketball, Volleyball, Yoga, etc. etc. Ich bin dem Volleyball-Club beigetreten und dort sehr gut aufgenommen worden. Die Mitglieder waren sehr hilfsbereit, die besseren Spieler halfen den schlechteren aus, allgemein war die Atmosphaere im Klub sehr angenehm. Regelmassig sind Turniere oder kleine Partys veranstaltet worden, es war also immer etwas los. Ich wuerde jedem Austauschstudenten empfehlen, so einem Klub beizutreten.

Zu Beginn habe ich noch die angebotenen Japanischkurse besucht. Leider hat sich fuer mich sehr schnell herausgestellt, dass mir das wenig bringt, wenn ich nicht gefordert werde, d.h., wenn mir keine Aufgaben und keine Tests gegeben werden, kein Kontrollmechanismus eingebaut ist. Im weiteren Verlauf habe ich mir Japanisch im Selbststudium beigebracht, in dem ich aus Quellen aus dem Internet gelernt habe, mir japanische Filme und Animes angeschaut und Mangas gelesen habe. Auch die Treffen mit meinem Sprachtandem haben mir sehr weitergeholfen. Insgesamt ist mein Japanisch aber leider auf einem bescheidenen Niveau geblieben.

Nach einem halben Jahr habe ich die Gruppe gewechselt, weil ich das Thema meiner Diplomarbeit wechseln wollte. Das Labor der neuen Gruppe war aber nicht am Campus in Kashiwa, sondern 500 km entfernt im Westen Japans, am Synchrotron Spring-8. Das ist in den Huegeln von Hyogo, ist nur mit einem Bus zu erreichen und wurde von den Japanern als „das Land“ im Gegensatz zur Stadt bezeichnet. Dort wurde, als das Synchrotron gebaut wurde, gleichzeitig eine „Stadt der Wissenschaftler“ aus dem Boden gestampft, die mehreren tausend Wissenschaftler behausen und die entsprechende Infrastruktur zur Verfuegung stellen sollte (<http://www.pwpla.com/projects/nishi-harima-science-garden-city/&details>) – die Stadt ist aus einem Guss, vom japanischen Architekten Tadao Ando inspiriert, es gibt Schulen, eine Universitaet, ein kleines Einkaufszentrum und alles, was man halt so braucht. Es ist ein bisschen eine (Forscher-)Utopie, von der aber die meisten dort ansaessigen Leute eher wenig halten, weil es abseits der Arbeit und der Forschung kaum Unterhaltungsmoeglichkeiten gibt und man weit ab vom Schuss ist. Dass es dort nicht so viel zu tun gab, war nicht so schlimm fuer mich, weil ich mich eh auf die Arbeit konzentrieren musste. Ich wuerde aber niemandem empfehlen sich diesen Ort fuer seinen Japanaufenthalt auszusuchen, wenn es auch andere Moeglichkeiten gibt.

Freizeit:

In Kashiwanoha selbst gibt es nicht so viel Interessantes zu erleben. Da gibt es eben den Unicampus, viele Restaurants, und ein grosses Einkaufszentrum mit Kino. Wenn man gerne Shoppen und Essen geht, dann ist das eh schon perfekt.

Viel mehr gibt es dann schon in Tokio zu erleben. Das ist etwa eine halbe Stunde mit dem Zug (Tsukuba Express, TX) von Kashiwanoha entfernt. Hier kann man in groesserem Massstab Shoppen und Essen gehen, oder auch alles andere Erdenkliche tun, von Karaoke ueber Spaziergaenge bis hin zu Museumsbesuchen, und noch vieles mehr. Tokio ist ein nie enden wollender Quell an Beschaeftigungsmoeglichkeiten, fad wird einem nicht.

Mein bevorzugtes Verkehrsmittel fuer Tokio ist das Rad. Japaner radeln gern und viel und verwenden das Rad meistens als Zubringer zum Bus oder Zug oder fuer kurze Strecken. Ein Rad in einer so riesigen Stadt wie Tokio? Die japanische Fahrradkultur unterscheidet sich gravierend von der oesterreichischen - es wird viel Ruecksicht auf andere Verkehrsteilnehmer genommen und man faehrt sehr gemaechlich dahin. Man teilt sich ueblicherweise die (breiten) Gehsteige mit den Fussgaengern, was aber kein Problem darstellt, solange alle Ruecksicht aufeinander nehmen. Radinfrastruktur, also Fahrwege und Abstellplaetze sind eigentlich kaum vorhanden, es wird meiner Erfahrung nach aber

auch nicht wirklich gestraft, wenn man das Fahrrad einmal an einer eigentlich verbotenen Stelle abstellt. Man kann sich ein Rad schon fuer 300 Yen pro Tag ausborgen, was einfach laecherlich wenig ist. Gerade an den TX-Stationen gibt es diese unterirdischen Station (genannt Taito-ku Rent-a-cycle, <http://www.city.taito.lg.jp/index/kurashi/kotsu/jitensha/rental.html>), also praktisch, wenn man gerade aus Kashiwanoha kommt. Zu Rad sieht man viel mehr von der oberirdischen Stadt, waehrend man als U-Bahn- und Zugfahrer mehr vom unterirdischen Teil mitkriegt.

Sehr toll ist auch der Hauptcampus der University of Tokyo, genannt Hongo, der mitten in der Stadt liegt. Hier gibt es auch diverse Clubs und Organisationen, die teilweise auf Austauschstudenten zugeschnitten sind und denen man sich anschliessen kann. Der Campus hat einen etwas eigenwilligen Stil und versprueht eine tolle Atmosphaere. Hier hat man im Gegensatz zu Kashiwa richtig das Gefuehl, auf einer Universitaet mit vielen jungen Leuten zu sein, hier ist Leben drin und immer etwas los. Viel spannender als in Kashiwa ist es in Hongo, und wenn ich nocheinmal die Wahl haette, wuerde ich schauen, dass ich dorthin komme und nicht nach Kashiwa.

Reisen:

In Japan sind ein Grossteil der Reiseziele mit oeffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut angebunden. Die groessten Staedte liegen meist direkt an einer Schnellzug-Station (Shinkansen) und sind gut und schnell zu erreichen. Nagoya ist zwei Stunden entfernt, Kyoto zweieinhalb, Osaka drei, und Hiroshima fuef. Um Geld zu sparen, kann man mit einem Nachtbus fahren, der ist etwa um die Haelfte billiger, es dauert aber wesentlich laenger und schlafen wird man auch nicht so gut, obwohl die japanischen Strassen in sehr gutem Zustand sind.

Jede Stadt hat fuer sich einen eigenen Charakter, am krassesten ist aber wahrscheinlich der Unterschied zwischen Kyoto und Tokio. Im Vergleich ist Kyoto mit seinen kleinen Huetterln, seinen zahlreichen Tempeln und der traditionellen Architektur ein Dorf, waehrend Tokio die moderne Grossstadt symbolisiert. Fuer Liebhaber eines alten, traditionellen Japans ist Kyoto natuerlich Reiseziel Nummer eins. Aber nicht nur Kyoto selbst ist sehenswert, auch die umliegenden Gebiete (Uji, Biwa-See) sind einen Ausflug wert.

Ein beliebtes Reiseziel ist auch der Mount Fuji. Prinzipiell kann man ihn das ganze Jahr ueber besteigen, offiziell ist die Route aber nur von Anfang Juli bis Anfang September offen. Wenn man nicht gerade das Risiko und die Gefahr sucht, sollte man sich an die offiziellen Zeiten halten. Der typische Aufstieg von der 5. Station (Bushaltestelle) bis zum Gipfel ist auch fuer Normalsterbliche an einem Tag schaffbar, er ist aber sehr eintoenig. Ich empfehle, den Aufstieg an einem wirklich schoenen Tag zu machen, dann hat man einen genialen Ausblick ueber die umliegenden Lande, ueber die Seen, Waelder und Reisfelder. Mit dem Gegenteil habe ich meine Erfahrungen gemacht, mehr als ein „ich war oben“ und ein Gipfelfoto, wo alle durchnaesst waren und leidend und verzweifelt dreinschauen, habe ich davon nicht mitgenommen. Zumindest waren an dem Tag keine Menschenmassen am Berg.

Falls man gerne Wandern geht, empfehle ich den Blog Hiking in Japan <https://japanhike.wordpress.com/>. Hier sind viele, auch einfache, Touren detailliert beschrieben. Tolle Ausflugsziele zum Wandern sind die japanischen Alpen und Nikko. In Nikko kann man nicht nur Wandern, sondern sich auch kulturell ein bisschen betaetigen. Dort hat sich der erste Tokugawa-Shogun begraben lassen, dessen Familie schlussendlich 200 Jahre ueber Japan herrschte. Dementsprechend gibt es dort ein prachtvolles Mausoleum und huebsche Tempel, die in einem Wald stehen - massivere Eichen als dort habe ich in meinem Leben noch nicht gesehen. Ausserdem gibt es in Nikko viele Heisswasserquellen – sogenannte Onsen – in welchen man sich nach einem langen und anstrengenden Tag entspannen kann.

Die zwei letzten Fragen

Was war der größte Gewinn für Sie bei Ihrem Auslandsaufenthalt?

Ich bin während dieses Auslandsjahres viel mit japanischer und ostasiatischer Kultur in Berührung gekommen – dafür, dass das vorher mehr oder weniger ein weisser Fleck auf der Landkarte war, ein enormer Gewinn. Es war sehr spannend zu erleben, wie das Land und die Leute so weit ab von der Heimat ticken, was man dort so tut und wie das Leben so verläuft – und wo es Berührung- und Anknüpfungspunkte gab, und wo meine Ansichten und die der Anwesenden doch stark auseinanderdrifteten.

Ein grosser Gewinn sind auch die zahlreichen Freundschaften und Bekanntschaften, die sich im Laufe der Zeit ergeben haben und die ich nicht missen möchte, sowie die Erkenntnis, dass **für mich** auch ein Land wie Japan, das sich doch von der Kultur und der Mentalität her gravierend von Österreich unterscheidet, nicht fremd genug sein kann, damit ich mich dort nicht einleben und Freude am Leben dort haben kann.

Welchen besonderen Rat können Sie interessierten Studierenden geben?

Solltest du dich wirklich für ein Auslandssemester/-jahr in Japan interessieren, dann ist meine Empfehlung: du sollst es wagen! Es wird wahrscheinlich kein Selbstläufer sein, manchmal wird es tolle Momente geben, manchmal wird es Rückschläge geben, aber im Grossen und Ganzen ist es ein tolles Erlebnis und eine tolle Erfahrung. Zu keinem anderen Zeitpunkt des Lebens, ausser während des Studiums, ist man wohl so frei und kann so viele Dinge tun und geniessen, die einem verwehrt bleiben, wenn man einmal in einem fixen Arbeitsverhältnis ist. Desweiteren ist ein solches Unterfangen ausserst wertvoll für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit – man erfährt sehr viel über sich selbst und wie man mit einer völlig neuen Situation umgehen lernt.

Spezifisch auf Japan gemünzt sei noch einmal gesagt, dass man sich hier auch nicht auf ein „wildes“ Abenteuer einlässt. Der Lebensstandard in Japan lässt nichts zu wünschen übrig, es gibt kaum Kriminalität, und die Leute vor Ort sind sehr freundlich und hilfsbereit – kurzum, es spielt alle Stückerln.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Ich erkläre mich damit einverstanden, dass mein Aufenthaltsbericht

in namentlicher Form in anonymisierter Form

auf der Webseite des International Office der TU Wien eingesehen werden kann.